



Was aus „mal darüber reden“ wird

Ein Kaffeekränzchen läuft aus dem Ruder: Das Theaterstück „Der Gott des Gemetzels“ in der Alten Kelter:

VON UNSERER MITARBEITERIN
HEIDRUN GEHRKE

Winnenden.

Nach einer Schlägerei zwischen den Elfjährigen Bruno und Ferdinand sprechen sich deren Eltern aus. Am Ende gehen die aber selbst aufeinander los. „Der Gott des Gemetzels“, so der Titel des Theaterstücks, bricht sich beim Kaffeekränzchen Bahn. Ein makabrer Bühnenspaß, aufgeführt vom Tourneetheater Stuttgart in der Alten Kelter.

Die Eltern von Bruno und Ferdinand wollen mit Vernunft das unvernünftige Gebaren der Kinder regeln, aber am Ende regeln es die Jugendlichen ganz von selbst und verstehen sich wieder. So wie in der Komödie „Der Gott des Gemetzels“ aus der Feder von Yasmina Reza.

In der Schlusszene klingelt das Telefon von Véronique und Michel. Sohn Bruno teilt mit, dass er ins Karatetraining aufbricht. Véronique will wissen, mit wem er geht. „Was?! Mit Ferdinand!?!“, ruft sie entsetzt ins Telefon. Ausgerechnet jener Ferdinand, der ihm einen Zahn ausgeschlagen hat und über den die Eltern seit Stunden diskutieren. Das Licht im Saal geht aus, die Zuschauer applaudieren und lachen herzlich über die Schlusspointe, der ein verbales Gemetzel voll gut gesetzter Pointen, derber Dialoge, makabrer Anmaßungen und klarer Ansagen vorausgeht.

Die Frage, wie auf die raufenden Jungs pädagogisch korrekt reagiert werden soll, kann in den köstlich-komisch vorgeführten Gesprächen bei Kaffee und selbst gebackenem Clofoutis nicht beantwortet werden, zu sehr klaffen Moralvorstellungen und Machtkämpfe auseinander. Ein Stück, das nachdenklich macht und zugleich zum Tränenlachen witzig ist. Dies ist ein Verdienst der hervorragend in ihren Rollen herumgitternden, belehrenden und beleidigenden Schauspieler. Jeder zeigt hinter der zivilisierten Fassade eine andere, dunkle Seite.

Der Rum enthemmt: Die Höflichkeit ist nur gespielt

Der ausgeschlagene Zahn ist nur am Anfang wichtig. Mehr und mehr treten Egoismen, Eheprobleme und aufgetauter Frust in den Vordergrund. Als Rum auf den Tisch kommt, zeigt sich, dass alle Höflichkeit nur gespielt war. Dass also in Wirklichkeit der „Gott des Gemetzels“, an den Ferdinands Vater Alain glaubt, alles beherrscht? Véronique widerspricht - ihm und sich selbst. Sie kämpft für den Weltfrieden, verklopft aber ihren Gatten. Michel muss sich fragen lassen, warum er nichts unternommen



Beim Versuch, einen Streit zwischen ihren Jungs pädagogisch korrekt zu lösen, tun sich zwischen den Eltern immer mehr Abgründe auf.

Bild: Büttner

habe, den Hamster zu retten, der als Running Gag das gesamte Stück durchläuft.

Immer mehr zerstreiten sich die Eltern, die eigentlich einen Streit aus dem Weg räumen wollten. Sie seien „zu wenig besorgt“, unterstellt Véronique den Eltern des „Täters“. Alain geht „das ganze Gequatsche“ von wegen elterlicher Verantwortung auf die Nerven. „Mein Sohn hat Ihren Sohn schließlich nicht geköpft.“ Er ignoriert beharrlich Véroniques Angebot, sich zu duzen, bis die enthemmende Wirkung des Alkohols einsetzt - vom Ensemble gekonnt in skurrile Bühnenbilder umgesetzt: Man brauche doch den Glauben, dass irgendwas besser wird, heult sich Véronique, auf Alains Schoß sitzend, aus. Alain hält dagegen - in unnachahmlich unsensibler Art, die Menschen zu eigen ist, die geradeheraus sagen, was sie denken: „Wer denkt schon an was anderes als an sich selbst?“ Er spielt die Tat herunter: „Das sind halt Jungs.“ Das ist Öl auf die Flamme der pädagogisch engagierten Véronique, die an die zivilisierende Kraft der Kultur glaubt. „Gewalt geht uns alle an.“ Nach einem Glas Rum auf ex taut

auch sie auf. „Warum können wir nicht einfach mal leicht sein?“, fragt sie, zieht die Schuhe aus, legt die Füße auf den Tisch.

Die überzeugend überzogen gespielten Szenen geben Situationen viel Raum, in denen jeder mit persönlichen Fesseln kämpft. Und die Damen sich buchstäblich auskotzen können. Dazwischen die Herren, die nichts mehr im Griff haben. Alain hängt permanent am Handy, das zum Zankapfel zwischen ihm und seiner Frau Annette wird. „Unser ganzes Leben wird zerhackt durch dieses Handy.“ Alles, was irgendwo passiert, sei ihm wichtiger als das Naheliegende.

Humorvoll bleibt die Inszenierung bis zum Finale, in dem die heile Welt erhebliche Dellen aufweist. Und in dem Frauen, die so gut über Streitschlichtung Bescheid wissen, alles andere als friedliebend sind: Vero rupft Annette an den Haaren. Annette zerrupft die Blumen, reißt ihrem Mann das Gerät vom Ohr und versenkt es in einer Blumenvase. Alain rastet aus: „Da ist mein gesamtes Leben drin.“ Annette tobt in Richtung Véronique: „Ganz unschuldig wird Ihr Sohn auch nicht gewesen sein.“ Alain, auch ohne Handy der unsentimentale Analytiker, kommt alles verlogen vor. „Keiner hier ist wirklich besorgt.“

Freies Theaterensemble

■ Das **Tourneetheater Stuttgart** wurde 1998 gegründet und ist ein freies Theaterensemble aus der Region Stuttgart mit einem Stamm erfahrener Schauspieler.

■ Im Stück „Der Gott des Gemetzels“, das

in der Alten Kelter aufgeführt wurde, traten auf: **Monika Wieder** (Véronique Houillé), **Klaus Ellmer** (Michel Houillé), **Sophie Schneider** (Annette Reille) und **Dirk Deininger** (Alain Reille).